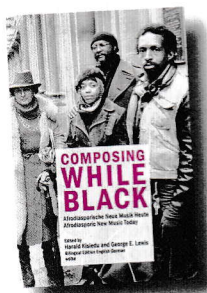


MUSIK MACHEN -
 33 zeitgenössische Komponistinnen
 und Komponisten geben Einblick in ihre Arbeit
 Von Désirée Meister, Matthias Schmidt und Anja Wernicke (Hg.)
 Vexer Verlag, St. Gallen/Berlin 2023, 144 Seiten, CHF 28
 ISBN 978-3-907112-63-2

Neue Musik hat es nicht leicht. Ihr haftet der Ruf an, kompliziert, unsinnlich und oft jenseits jeder Spontaneität zu sein. Dieses Buch tritt an, zumindest in Worten, diesem Klischee entgegenzutreten.

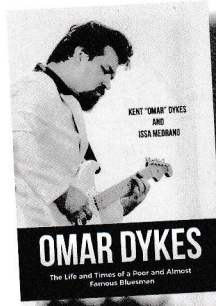
22 Komponisten und elf Komponistinnen wurden vom Herausgeberteam und von Studierenden vom Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel in Interviews gebeten, einen Einblick in ihr Schaffen zu geben. Sie führen mit kurzen Statements, oft nicht mehr als eine Seite umfassend, in unterschiedliche Musik-Welten. Sie berichten von ihrem Lebensweg, ihren Haltungen, ihren Arbeitsmethoden, die chaotisch, von einer Skizze ausgehend oder systematisch sein können, und ihren eigenen Ritualen. Alle Befragten haben dazu ein Bild ausgewählt, das einen visuellen Eindruck von sich, dem Arbeitsplatz, einer Komposition oder einem inspirierenden Ort vermittelt. Das Ergebnis ist ein spannendes und vielfältiges Lese-Bilderbuch. Einige Zitate verdeutlichen, wie unterschiedlich und bunt die Arbeit sein kann. Jakob Ullmann: "Wenn ich den Schlusspunkt unter eine Komposition gesetzt habe, könnte das Stück auch vom Südpol oder vom Mond kommen." Mike Svoboda: "Ich bin kein Priester, ich bin eher ein Narr." Junghae Lee: "Für mich ist Komponieren wie eine Begegnung mit einem anderen 'Ich', das ich nur durch das Komponieren kennenlernen kann. Das ist für mich wie eine Reise ins 'Ich'." Chaya Czernowin: "Ich sehe mich selbst als Arbeiterin. Ich mache diese Sache, und ich pflege sie. Gleichzeitig ist Musik für mich eine spirituelle Reise und eine Art von spiritueller Arbeit." Roland Moser: "Mein Umgang mit Tönen ist wie ein Spiel mit Personen, die sich anziehen, abstossen usw. So schreibe ich immer wieder wie an einer nicht endenden Geschichte." Die Lektüre dieser kleinen Miniaturen weckt die Lust, die Musik der Befragten genauer kennenzulernen. Dazu wäre es sicher hilfreich gewesen, wenn das Buch auch biographische und einige diskographische Hinweise enthielte. Ein kleiner Einwand ändert aber nichts an der Einschätzung, dass dieses sorgfältig gestaltete Buch ein Lesevergnügen und von bleibendem Wert ist. *Richard Butz*



COMPOSING WHILE BLACK -
 Afrodiasporische Neue Musik heute
 Von Harald Kisiedu und George E. Lewis (Hg.)
 Wolke Verlag 2023, Taschenbuch,
 zweisprachige Ausgabe Deutsch / Englisch, 328 Seiten
 ISBN 978-3-95593-262-6

An der Met feiert "Malcolm X" von Anthony Davis ein Comeback, Sony Records veröffentlicht in Form einer CD-Box die längst vergriffene "Black Composer Series" aus den 1970er-Jahren erneut und mit der Konzertsreihe "Composing While Black" sorgt George Lewis in New York mit Uraufführungen von afroamerikanischen Komponistinnen und Komponisten für Aufsehen.

In Europa dagegen fristet die afrodiasporische Neue Musik weiterhin in der Rezeption und auf Bühnen ein Schattendasein. Davon kann selbst ein hierzu-landes Gefeierte wie Tyshawn Sorey ein Lied singen (siehe Coverstory in diesem Magazin). George Lewis und Harald Kisiedu haben nun zu diesem Thema ein äusserst wichtiges Buch zusammengestellt. Die interdisziplinäre Aufsätze- und Interviewsammlung befasst sich mit Oper, Orchester, Kammer-, Instrumental- und elektroakustischer Musik sowie mit Klangkunst, Konzeptkunst und digitalen Intermedien und zeigt die afrodiasporische Neue Musik als einen interkulturellen, generationenübergreifenden Raum der Innovation, der neue Themen, Geschichten und Identitäten bietet. Die Essays sind sowohl für Jazz- wie Klassikfreunde hoch interessant, weil sie auch die strikte Trennung der Genres hinterfragen. Während sich die Neue Musik in Europa in einer abgeschotteten "Wohlfühl-Bubble" bewegt, ist die Szene in den USA wesentlich poröser. Die Beiträge über Werke wie "Amistad" von Anthony Davies (USA) oder "Mothersong" von Charles Uzor (Nigeria) zeigen auch die soziale und politische Relevanz dieser Neuen Musik. Jetzt bleibt einzig zu hoffen, dass diese Textsammlung mithilft, der afrodiasporischen Neuen Musik vermehrt den Weg in Europas Konzertsäle zu ebnet. *Rudolf Amstutz*



OMAR DYKES -
 The Life and Times of a Poor
 and Almost Famous Bluesman
 Von Kent "Omar" Dykes & Issa Medrano
 Eigenverlag 2020, 350 Seiten
 ISBN 979863002518

Mittlerweile auch in Europa erhältlich ist die vor drei Jahren unabhängig erschienene, äusserst lesenswerte Biographie des Sängers und Gitarristen Kent "Omar" Dykes. Wie sein Sound, so sei-ners Schreibe: erdig, grundehrlich, direkt, humorvoll, sehr unterhaltend, mit einem ureigenen, bodenständigen Charme versetzt.

Es mag viele, auch selbstverschuldete Gründe geben, wieso Omar Dykes ein Erfolg, wie z.B. Stevie Ray Vaughan oder Z.Z. Top ihn geniessen konnten, verwehrt geblieben ist. Tatsache ist, dass Dykes trotz aller Widrigkeiten im verwehrt geblieben des Music Biz betont, bis zu seinem Rückzug aus gesund-Haifischbecken des Music Biz betont, bis zu seinem Rückzug aus gesundheitlichen Gründen ein ausgefülltes Musikerleben geführt zu haben. Seine Biographie lanciert der Gitarrist augenzwinkernd mit seinen Leitsätzen: 1. No rehearsals, 2. No sound checks, 3. No monitors, 4. No set list! Staunt der Leser darob im ersten Moment, so begreift er nach der Lektüre des Buches exakt, was Dykes damit für seine Musik, ja für sein Leben meint. "The Life and Times of a Poor and Almost Famous Bluesman" besitzt mehrere Ebenen. Die musikalische bietet den Fans von Omars Musik sehr viel Wissenswertes zu seinen Anfängen, seinen Einflüssen, seinen Mitmusikern, seinen Kollegen und seiner Karriere. Ausserordentlich spannend zeigen sich aber die historischen und sozialen Einblicke, die Dykes gewährt. Geboren als Einzelkind in McComb, Mississippi, etwa auf halbem Weg zwischen der Hauptstadt Jackson und New Orleans gelegen, wurde er von liberal denkenden und musikinteressierten Eltern aufgezogen. Schon als Teenager leitete er gemischtrassige Bands und trieb sich in den sogenannten "verbotenen" Gegenden ("across the tracks") herum. Diese seine Erzählungen über die Situation in Mississippi zu Zeiten des rassistischen Gouverneurs Ross Barnett und des KKK sind sehr aufschlussreich. Ein ganzes Kapitel behandelt, wie schon angetönt, Dykes negative Erlebnis- se und Erfahrungen mit dem Music Biz. Diese erstrecken sich von DJs, die ihm lächelnd ihre Unterstützung zusagten und dann praktisch vor seinen Augen seine Platten in den Müll warfen, bis hin zu Plattenfirmen, welche ihn als Versuchskaninchen oder zur Steuerabschreibung benutzten, ihm Geld vorenthielten oder es sich gar anmassten, direkt ins Musikalische dreinreden zu wollen. Und dann sind da viertens schliesslich die unzähligen, zum Teil haarsträubenden Anekdoten aus gut 50 Jahren "hard work on the road", bei welchen Omar selber freimütig zugibt, auch nicht immer politisch korrekt, oft gar übermütig und naiv gehandelt zu haben. Gerade die Zeit, bevor er 1984 "trocken" wurde, sei nicht seine beste gewesen und über gewisse Partys hülle man besser den Mantel des Schweigens. Eine Diskographie, Zitate von befreundeten Künstlern sowie Weblinks zu jedem Kapitel runden das Buch ab. *Marco Piazzalonga*

www.omarandthehowlers.com



+ swiss engineering + swiss made

schön und gut
 SWISS LINEN EDITIO

www.vovox